

In der ersten Sitzung der Kommission zu einer längeren Debatte in der Kommission. Der konservative Abgeordnete Graf Stolteberg-Bernstorff wünscht, daß die gesamte Beratung geheim gehalten werden soll, denn aus den Äußerungen der Abgeordneten ließen sich Rückschlüsse ziehen auf die Angaben der Regierungsvertreter; mindestens verlangt er, daß jeder Abgeordnete das Recht haben soll, die Geheimhaltung seiner Äußerungen zu verlangen. Die meisten Anwesenden unterstützen die Abgeordneten Gröber und Hebel. Dieser erklärte: Die Regierung möge das Recht in Anspruch nehmen, daß ihre Mitteilungen über die Beziehungen Deutschlands zu anderen Staaten geheim behandelt werden; im übrigen aber lege er Vermeidung ein wie gegen jede Geheimhaltung. Wie sollten denn sonst überhaupt die Gegner der Vorlage ihre Gegengründe darlegen? Wir können davon absehen, die Gründe, welche die Regierung anführt, ausdrücklich als solche anzuerkennen, aber ihre Bekämpfung muß sich vorbehalten bleiben. Schließlich kam die Kommission auf Vorschlag des Abgeordneten N. Lichter dahin überein, auf die heutige Sitzung nur Auskünfte von der Regierung verlangt werden sollen, die geheim bleiben, daß dann in der folgenden Sitzung die allgemeine Diskussion über Geheimhaltung stattfindet.

Die Beratungen der Kommission sollen nach einem Entschlusse der Zentrumsmitglieder so vor sich gehen, daß eine Generaldebatte und zwei Lesungen stattfinden; die Generaldebatte soll in vier Hauptabschnitte zerfallen, nämlich:

1. Notwendigkeit und Umfang der Flottenvermehrung.
2. Kosten und Beschaffung der Mittel.
3. Gefährliche Festsitzung der Vernehmung.
4. Durchführung der Vernehmung.

Ferner habe die Mitglieder des Zentrums beantragt, anläßlich dieser Generaldebatte folgende Fragen an die Vertreter der verbündeten Regierungen zu richten:

1. Notwendigkeit und Umfang der Flottenvermehrung.

1. Welche Ereignisse sind seit dem Erlaß des Flottengesetzes vom 10. April 1898 eingetreten, die eine Veränderung desselben notwendig machen?
2. Wie ist das derzeitige Stärkeverhältnis der Flotten a) Deutschlands, b) Frankreichs, c) Englands und der Vereinigten Staaten von Nordamerika?
3. Welche Verpflichtungen der Flotten dieser Staaten sind zur Zeit bereits bewilligt oder in Aussicht genommen?
4. Welches sind die Stärkeverhältnisse der Landarmeen dieser Staaten?
5. Wie sind unter politischen Beziehungen zu diesen Staaten?
6. Wie weit ist der vorgeschlagene Umfang der Flottenvermehrung begründet mit: a) der Abwehr der Blockadegefahr, b) dem Schutz des Handelsverkehrs, c) der Verteidigung der vorhandenen Schutzgebiete?
7. Welche Ziele verfolgen die verbündeten Regierungen über vorübergehende Aufgaben hinaus mit der geplanten Flottenvermehrung?

2. Kosten und Beschaffung der Mittel.

8. Welche Steigerung der sonstigen Reichsausgaben ist mit Wahrscheinlichkeit bis zum Jahre 1920 zu erwarten, insbesondere durch Mehrkosten für das Meer, den Reaktionsfonds, die Vericherungsgesetze, die Kolonien, Neubeherrschung, Festungsanlagen, Heeresverhältnisse, Anlagen in Kleinasien, maritime Einrichtungen, Kolonialstationen, Ausrüstungen und Vernehmung der Kolonialtruppen?
9. Sind die verbündeten Regierungen geneigt, die alsbaldige Anlage eines Mittelmeer-Flottenstützpunktes zur Verfertigung des gesamten Zangenmaterials für die deutsche Kriegesflotte auf Rechnung des Reichs in Erwägung zu ziehen?
10. Welche neuen Steuern schlagen die verbündeten Regierungen unter Aufrechterhaltung des im Art. 8 des Gesetzes vom 10. April 1898 festgestellten Grundsatzes zur Deckung der Kosten der geplanten Flottenvermehrung vor?

3. Gefährliche Festsitzung der Vernehmung.

11. Wie denken sich die verbündeten Regierungen die praktische Durchführung der §§ 1 bis 3 der Novelle unter gleichzeitiger Aufrechterhaltung des § 7 des Gesetzes vom 10. April 1898?
12. Wäre es nicht besser, die Vorschriften des geltenden und des geplanten Flottengesetzes in ein einheitliches Gesetz zusammenzufassen?

4. Durchführung der Vernehmung.

13. In welcher Weise gegenseitig die verbündeten Regierungen den Nachrichten zu begeben, welche aus Verletzung der Flotte für die Seandwirtschaft zu befürchten sind?
14. Sind die verbündeten Regierungen geneigt im Interesse der Seandwirtschaft: a) eine Marinepräsenzliste für Meer und Flotte zusammen zu berechnen, zu genehmigen, welche die Zahl der für jedes Zwecke auszubehrenden Mannschaften auf ein entsprechendes Maß beschränkt. b) für eine angemessene Erhöhung der Schutzgelder auf landwirtschaftliche Erzeugnisse bei den bevorstehenden Handelsverträgen einzutreten?

Die Kommission erklärte sich mit diesen Vorschlägen bezüglich der geschäftlichen Behandlung des Flottengesetzes einverstanden. Es erfolgte eine längere Aussprache der Regierungsvertreter über die Fragen 1-7 des Abschnitts I. Auf verschiedene Anfragen aus der Mitte der Kommission gaben der Staatssekretär des Kaiserlichen und der Staatssekretär des Marine-Ministers Auskünfte. Hierüber soll gemäß den Beschlüssen der Kommission nichts mitgeteilt werden. So viel aber darf gesagt werden, daß die Zentrums-Abgeordneten, soweit

sie bisher zu Worte kamen, nämlich die Herren Gröber, Müller-Fulda, Prinz Arenalberg, eine Haltung zu den Flottenforderungen einnahmen, die bei den Regierungsvertretern das Gefühl hoher Befriedigung erweckte.

Am Mittwoch wird die Diskussion über die Auskünfte der Regierung stattfinden. Da diese Diskussion der Presse zugänglich gemacht werden darf, wird sich alsdann gegen die nichtige Begründung der Vorlage in der man durch den Weg des Geheimnisses erhöhte Bedeutung zu geben sich begeben muß.

Die Regierung war gestern durch drei Minister und mindestens zwanzig Geheimräte vertreten! Die Menge soll es thun!

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 28. März 1900.

Der Reichstag beschäftigte sich gestern mit der dritten Lesung des Glott. Von freistührender Seite wurde hierzu eine Resolution eingebracht, welche die Regierung auffordert, endlich mit der Gewährung von Dänen an die Reichstags-Mitglieder Ernst zu machen. Das Zentrum und die Nationalliberalen ließen durch die Herren Baffermann und Gröber den Änderungsantrag zu dieser Resolution stellen, wonach anstatt „Dänen“ „Anwesenheitsgelber“ gesetzt werden soll. In dieser Form — Herr Gröber verspricht sich von ihrer Wänderung im Kampfe gegen eine etwaige Erneuerung der Diskussion — gelangte die Resolution zur Annahme, nachdem selbst Herr v. Kardorff ihrhändigen Augen bekannt hatte, daß die Dänenüberzeugung die gewünschten Dienste gegen die Sozialdemokratie nicht leisten habe. Bezeichnend war, daß trotz aller Aufbuhörungen die Regierungsvertreter sich hartnäckig ausschlugen. — Beim Reichsamt des Innern bewachte sich der Silbermann Dr. Arenalberg über den Wessenen Thiele-Kasse. Thiele soll bei der Reichsübergelebe einem Wansfelder Obergericht, Namens Nothe, schweres Unrecht getan haben. Genosse Thiele war nicht anwesend, wird aber dem Dr. Arenalberg die Antwort nicht schuldig bleiben, denn nachdem er im Reichstag die handhalden Verhältnisse im Wansfelder Gebiet zur Sprache gebracht hat, ist ihm so viel weiteres belangendes Material aus Bergmanns-Freien zugegangen, daß Arenalberg sein blaues Wunder erleben soll, wenn die Angelegenheit wieder zur Grörterung gelangt. Heute ist Fortsetzung der Staatsberatung.

Auch ein Unglück? Die Nachricht, daß Stumm von Nichtfabrikation von Niddschacht große Summen von seinen Krupps abgeben wird, ist von Stumm als Ungeheim bezeichnet worden. Die Germania stellt an die Post die Anfrage, ob sie die Stumm haben wird, auch die Tatsache als Ungeheim zu bezeichnen, daß das Stumm in m. f. f. Kaufmännischer Wert dem Dillinger Hüttenwerk jährlich 20 000 M. Abfindung zahlt, damit es nicht auch Eisenbahnschienen fabriziere. Weiter hält die Germania der Post vor: „Ein Teil der Dillinger Aktionäre gehört dem Auslande an. Es sind Franzosen, einige wohnen in Paris, und so warden ein Teil der Flottenmillionen nach Frankreich. Sollen unter Steuerhagler aber die Zahlen französischer Millionen fallen? Wird Herr Stumm auch diese Tatsachen als Ungeheim bezeichnen?“

Prinz Heinrich, ein Freischändler! Prinz Heinrich, des Kaisers Bruder, hat in Bremen eine freischändliche Rede gehalten. Er sagt: „Es ist in der letzten Zeit, in den vergangenen Jahren, vielfach gesprochen von der Politik der offenen Thüre. Wir ist die Enttiefung des Bremer Stadtwappens nicht gegenwärtig. Ich weiß nur so viel, daß es einen Schlüssel hole. Ich möchte nur hoffen und wünschen, daß dieser Schlüssel jene Thüren, die noch nicht offen sind, öffnen und gleichzeitig diejenigen, die schon offen sind, auch fernerhin offen halten möge. Es ist das eine Politik, meine Herren, für die wir Deutsche stets große Sympathien gehabt haben.“ — Was sagen die Freischändler und Volkswirter mit ihren Sprechplänen zu dieser Rede? Agrarier, heraus!

Politische Faktoren sind ein Unlück; die Herren sollten sich um die Seelen ihrer Gemeinde kümmern, die Nächstenliebe pflegen und die Politik aus dem Spiele lassen, die weil sie das gar nichts angeht. So lautet es bekanntlich in dem Telegramm des Kaisers an Geheimrat Singsperger vom 28. Februar 1896. Die Schöle. Volksztg. wirft zusammen mit der Deutschen evangelischen Kirchenzeitung des Hofpredigers Schuder die Frage auf, wie sich damit reimt die Beurteilung von Marinekapitänern zu Flottenagitationen. Der Oberkirchenrat vertritt den Faktoren das Agieren, das Reichs-Marine-Minister dagegen bestreitet sie sogar zu diesen Zwecken.

Wegen Königsfeierlichkeiten und Bedrohung hatte sich vor dem Landesgericht in Eintrungen der sojährige Schühner-Geselle Karl Hillmann aus Heberitz, Kreis Hattus, zu verantworten. Der Angeklagte, der als Waisentochter eine sehr kümmerliche Erziehung genossen und seit dem 14. Lebensjahr sich völlig überlassen ist, hat sich seit Jahren im Arbeitshaus oder auf der Wandererschaft befunden. Auf der Wandererschaft bekam er in einem Dorf bei Urach mit zwei Reisefahrten Streit, wobei er seine Gegner mit dem Messer bedrohte; als er diesbezüglich verhaftet werden sollte, erklärte er, er könne nicht gehen, da er sich den Fuß verstaucht habe. Als darauf der

Wandarm einen Gehilfen beizugehen versuchte, rief der Angeklagte: „Mag der König ober der Papst kommen, ich bin ganz egal, ich kann einfach nicht laufen; das sind Lumpen und Faschiner.“ Die letzten Worte sollen sich auf die ihn verfolgenden Handwerksburgen bezogen haben. Das glaubte das Gericht und sprach den Angeklagten von der Maßstrafebefreiung frei, wegen Bedrohung verurteilte es ihn zu vier Wochen Gefängnis.

Wegen Festsitzung der katholischen Kirche und des Jesuitensubjektionsgesetzes vom 11. zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Das Reichsgericht hat seine Revision verworfen, trotzdem der Reichsanwalt selbst die Feststellung der Strafammer, der Jesuitenorden sei eine Einschränkung der katholischen Kirche, als einen Rechtsirrtum bezeichnet und in dem Urteil sonst noch eine Anzahl „bedenklicher Stellen“ fand.

Großen Unlück soll der Journalist begangen haben, der die Mitteilung brachte, die thüringischen Regierungen hätten sich gegen die lex Einze erklärt. Die weimarsche Regierung — einst geborene Goethe zu ihren Mitgliedern — hat ein Strafverfahren gegen den Mann — vorläufig ist er noch nicht ermittelt — eingeleitet.

Ausland.

Frankreich. Am 14. April soll die Weltausstellung eröffnet werden. Die Nationalisten und Monarchisten setzen alle Hebel in Bewegung, um bis zu diesem Termin das Ministerium zu stürzen; sie wollen verhindern, daß der Sozialist Millerand die Eröffnungserede hält. Vorgeseltern wurden in der Kammer zwei Stimmengänge gegen das Ministerium unternommen. Beim ersten, wo es sich um Dr. Kersers Gesetze handelte, stimmte auch ein Teil der Sozialdemokraten gegen das Ministerium, dessen Majorität infolgedessen auf 11 Stimmen zusammenkam. Als die Sozialdemokraten jedoch, daß ein paar Parteiführer die wesentlichen Fragen zum Sturz des Ministeriums benügen wollten, stimmten sie für dieselbe. Der zweite Sturm wurde dann mit 285 gegen 239 Stimmen abgeklungen.

Schweiz. Die Republik will eine Neubewaffnung ihrer Artillerie vornehmen. Der Nationalrat bewilligte einen Kredit von 300 000 Francs, um Verträge mit Nordseidfeldgehilfen anzuschließen.

China. Die Kaiserin-Witwe hat die chinesischen Kreuzer „Hai-tien“ und „Jai-shou“ angekauft, nach den Straits Settlements zu gehen und dort zusammen mit einigen dorthin entsandenen Leuten den Versuch zu machen, Rang-zwei und andere dort befindliche chinesische Reformer lebend oder tot in ihre Gewalt zu bekommen. Die Kaiserin-Witwe glaubt, daß es den Kreuzern, welche in der Stunde 24 Knoten zurücklegen, möglich sein werde, britischen Kriegsschiffen zu entkommen.

Soziales.

— **Endlich!** Zur Prüfung der Verhältnisse der Kleinen Elowaten, die mit Drahtschleudern handeln, sind nach der Welt. Herr der Postinspektoren von Berlin und der Regierungsrat von Potsdam vom Minister des Innern angefordert worden mit Rücksicht darauf, daß die Zahl der Elowaten nach in letzter Zeit in Berlin erheblich zugenommen und die äußere Erscheinung der jugendlichen Händler die Ueberzeugung aufdrängt, daß sie unter schweren Unterbindungen und Misshandlungen seitens der sie beschäftigenden und ausbeutenden Personen zu leiden haben.“

Es ist die höchste Zeit, daß die Regierung hier endlich einmal hineinleuchtet will; sie wird einen Abgrund von Not und Elend finden. Zu wünschen wäre nur, daß auch die übrigen Staats- und Kommunalbehörden aufgefordert werden, ebensolche Unterbindungen anzuheben. Diese dürfen sich jedoch nicht nur auf die Elowaten beschränken, sondern auch auf die italienischen und portugiesischen und Randitoren ein. Versäuer ausgebeutet werden. Was die letzteren anlangt, so dürfte sich in Halle sehr wertvolles Material ermitteln lassen.

Alte Provinzial-Nachrichten.

In Merseburg entstand am Sonntag vermittels ein Lebensbrand in einem Gerrengerde-Magazin. Ein großer Teil des Warenlagers wurde zerstört, doch nahm der Brand keine größeren Dimensionen an. Der Schaden wird auf mehrere tausend Mark geschätzt. — 48 Meter in die Tiefe führte der Maurer Wilde von Hßen bei dem Bau eines Erdwärtens für die Jernbahn der Sächsi. Thür. Attenegeleischäft für Kraftwerkverwertung. Der arme Unglückliche hatte den rechten Oberarmel mehrere Male gebrochen, ferner das rechte Schulterblatt und am linken Unterarmel durchbohren die verheilten Knochen die Weichteile und die Haut. Der Verunglückte wurde in die halleische Klinik gebracht. Der Unfall geschah dadurch, daß Wilde von dem Teil, welches durch Maschinen getrieben, das Material nach oben befördert, beiseite geschoben wurde, dadurch das Gleitgitter vorur und herabstürzte. — In Elstleben wollte eine Frau aus Eintracht bei Laueritz ein Stück befragen. Als sie die Treppe hinunter gehen wollte, entfiel sie, daß ihr das Portemonnaie mit einem Inhalt von 118 Mk. abhand genommen war. Die Frau glaubt, daß ihr das Geld auf der Fahrt von Oberbilligen nach Grieben entwendet worden sei.

Verantwortlicher Redakteur: A. Reichmann in Halle.

Ausserordentlich geschmackvolle

Kleiderstoffe

in vielseitiger Musterauswahl, nur bestbewährte, vorzügliche Qualitäten, das Meter von 30 Pf. an.

Geschäftshaus J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.



Achtung! Morl. Achtung!

Abonnements auf „Folksblatt“, „Wahrer Jakob“, „Postillon“ etc. nimmt stets entgegen
Albin Harre, Morl bei Ueida.

Osborgs Bellevue.
 Morgen Donnerstag den 29. März
zweites großes Schlachtfest.
 Früh 9 Uhr: Weißfleisch, abends: bis. Würstl und Suppe.
 Von abends 8 Uhr ab Konzert der Genießlichen Kapelle.
 Hierzu ladet ergebenst ein
Emil Osborg.

Prämiiert 1881. **Paul Gerber's Nachf.** Prämiiert 1884.
 Inhaber: **Paul Schuppe.**

Photographisches Atelier.
 Sauberste Ausführung. Billige Preise.
 Empfehle mich besonders für Vereins- und Familien-Gruppen.

Anatomisch-physiologische Heil- und Kunstankast.
 Unterweisung von Fußbelästigungen für leidende Füße wie Plattfüße, Frottschmerzen, Steifheit der Sehnen, unrichtiges Auftreten bei Erwachsenen, sowie bei Kindern. Derselben entstehen nur durch ungewöhnliche Fußbelastung; daher ist nur für solche wieder das Heilmittel obiger Anstalt, geöffnet täglich von früh 7 Uhr bis abends 8 Uhr, sowie Sonntags von 11 bis 1 Uhr mittags. **Salle, Grünst. 27,** gegenüber dem Walthalla-Theater.
J. Jazysek. Schuhmachermeister, praktisch und wissenschaftlich ausgebildet.
 Auf Wunsch **Vorsicht** post- und koffenfrei.

Zum Beginn des Zeichenkursus!

Anerkannt große Auswahl in:
 Reisszeugen, Reissbrettern, Reissmaschinen, Winkeln, Linealen, Zeichenpapieren, Pauspapieren, chinesischen Ausziehtaschen etc. etc.
 nur bestes Fabrikat zu billigsten Preisen.

Albin Hentze, Schneerstraße 24.

Zeitler Bade- u. Massage-Anstalt
Dehlschloßstr. Gustav Scholz. Dehlschloßstr.
 Geöffnet von früh 7 Uhr bis abends 8 Uhr.

Möbel

Betten und Polsterwaren jeder Art von der einfachsten bis zur elegantesten Einrichtung.
 Herren- und Damen-Konfektion, Kleidstoffe und Manufakturwaren, Gardinen, Teppiche, Kinderwagen, Sportwagen, Musikwerke usw. usw. usw. auf

Teilzahlung
 zu den denkbar leichtesten Bedingungen bei

Robert Blumenreich,
 Halle a. S.,
 24 Gr. Ulrichstrasse 24 obere Etagen
 im eigenen Hause.

Möbelmagazin
 von **M. Schemmel, Bahnhofsstr. 6**
 Empfehle in größter Auswahl neue und geb. Möbel aller Art, wie bekannt zu billigsten Preisen.
 Schrebergärten
 verpachten Böcklingerstraße 21.
 Eingeschlossen p. Quadratmeter 12 1/2
 zu erfragen bei
J. Schüller, Böcklingerstr. 94.

Weissenfels.
Büchse zum Glanzplätten
 wird noch angenommen.
 Frau **Strauss, Wästerin,**
 An der Börse Nr. 1, II (Grantes Cafe)
Gleg. Niederstretäre
 (in Buch. inthert) für 25 Mt. sowie
 Reiskorn, Fische u. Pfefferhüchel mit
 Schränschen, Divans in Blau u. Stoff,
 Bettstellen mit Matr. zc. verkauft billig
K. Bieler, Geißestraße 31.
 Ein Herr findet Logis Geißestr. 21, S. III.

Somit allen unseren Vereinen, werthen Gästen, Freunden und Genossen zur Nachricht, daß wir von Montag den 2. April ds. J. das Gast- und Logierhaus

„Weißes Roß“
 Geißestraße 5 Halle a. S. Geißestraße 5
 übernehmen.

Das uns im alten Lokal von allen Seiten entgegengebrachte Vertrauen, bitten wir auch im neuen Lokal gütigst übertragen zu wollen.

Sohaltungsvoll
Familie Grothe.

C. F. Ritter,
 Halle a. S., Leipzigerstrasse 90.

Zum Umzug.

Portiärenstangen 3, 4, 50, 5, 6 M.	Washservice 135, 160, 190 bis 18 M.
Portiärenketten 25, 50 Pl., 1 M.	Spiegel 50, 1, 3, 4 bis 12 M.
Gardinenstangen 50, 60, 65 bis 130 M.	Bilder 1, 3, 4, 5 bis 15 M.
Zuggardinen-Einrichtung 50 Pl., 1 M.	Stubenbesen 75 Pl., 1, 1, 25 bis 175 M.
Gardinenrosetten 10, 15, 25 bis 65 Pl.	Handfeger 40, 50, 75 Pl.
Elektrische Hausklingel 4 M.	Teppichbesen 35, 45 Pl.

Zum Schulanfang.

Tornister (Seehund) 1, 150, 2 bis 8 M.	Tafeln 20, 25, 30 bis 50 Pl.
Tornister (Plüsch) 1, 150, 2 bis 6 M.	Tafelmappen 25 Pl.
Tornister (Leder) 3, 5, 6 bis 8 50 M.	Schieferkästen 7, 10, 15, 20 Pl. bis 1 M.
Tornister (Ledertuch) 1, 175 bis 250 M.	Schiefer, Schwämme.
Bücherträger 50 Pl., 1 bis 3 M.	Frühstücksdosen 25, 45, 75 Pl. bis 1 M.
Hantaschen 40, 50 Pl.	Frühstückstaschen 35, 50 Pl. bis 1 M.

Zur Konfirmation.

Glückwunschkarten 10, 15, 20 Pl. bis 1 M.	Broschen 50 Pl., 1, 150, 2 M.
Widmungsbücher 10, 25, 50 Pl. bis 2 M.	Ohringe 50 Pl., 1, 150, 2 M.
Schmuckkasten 50 Pl., 1, 150, 3 bis 30 M.	Armbänder 50 Pl., 1, 150, 2 M.
Tagebücher 50 Pl., 1, 150 bis 10 M.	Halsketten 50 Pl., 1, 2, 3 M.
Poesies 50, 75 Pl., 1, 150 bis 750 M.	Handuhrketten 50 Pl., 1, 2, 3 M.
Ringe (echt Gold) 2, 3, 4, 50 M.	Komplette Schmucks 3,50, 5,50, 7 M.

Merseburg.
Alle Sorten Schuhwaren
 billig und billigt
 empfiehlt die
 Schuhfabrik-Nachfabrik von **E. Wende.**
 Konsummittler erhalten Marken
 auch auf Reparaturen.

Tapeten
 neueste Muster zu billigsten
 Preisen empfiehlt
Hermann Bischoff
 Gr. Klausstraße 4.

Reste, bis 19 Rollen, außer-
 gewöhnlich billig.

ff. Dütenkonfekt,
Ostereier,
Oster-Eisfen,
ff. Schokolade u. Kakao,
 sowie
diverse Zuckerwaren
 empfiehlt billigt die
Honigbuden-, Schokoladen- und
Zuckerwarenfabrik
 von **C. Zornow,** Inhaber:
 Rob. Schirmer,
 Halle a. S., Leipzigerstr. 82.

Gebrachte Laden-Einrichtungen,
 als 25 Mtr. Nachregale, anel 44
 Mtr. Ladentische, desgleichen 5 Mtr.
 Kastenregal, 2 Mtr. Kastenregal,
 dazu Ladentisch mit Kästen und
 Eichenplatte, Wärenschränke, 3 1/2
 Mtr., 3 Mtr., 2 1/2 Mtr., 1 Mtr. lang,
 Ladentische, 8 1/2 Mtr., 2 1/2 Mtr.,
 2 Mtr. Länge, 4-füßiges Pult, ein-
 fache Steckpulte, 1 Kuchengerät mit
 20 Gläser, Schaufeltes, Aushäng-
 schränke u. v. m. verkauft billig
Friedrich Peleke,
 Geißestraße 25.
 Telefon 1151.
 Räumlichkeiten werden angenommen
 L. Lehmann,
 Gleibichenstein, Bismarckstraße 32.

Farben, Lacke, Pinsel, Leim,
E. Walthers Nachf., n. Ertimweg 26.

Möbelfabrik u. Magazin
 31 Fleischerstraße 31.
 Empfehle mein großes Lager aner-
 kannt gut und bearbeiteter Möbel-
 und Polsterwaren der Zeit an-
 passend zu billigen Preisen.
H. Bergmann, Alsfeldstr.

Gerichtssaal.
Strafkammer.

Salle, den 26. März.

Untrene und Unterschlagung wurden dem 20jährigen Handelsreisenden Hugo Bachmann von hier zur Last gelegt. Er wurde aus der Haft vorzeitig und voll im Ganzen d. 3. in den Hafturlaub auf Brüssel und Antwerpen entlassen, wo er kaffee handelte. Nachdem er schon entlassen war, ließ er sich von der Kundschaft seines Chefs in acht Fällen Geldbeträge von 11 bis 148 Mark geneh. Fabrikant Philipp Geiffert den erlittenen Schaden auf 500-600 Mk. welchen Betrag der Angeklagte innerhalb 14 Tagen durchgebracht haben soll. Der Ankläger hat die Strafkammer auf Brüssel und Antwerpen die Verurteilung erwirkt, die Strafkammer hat jedoch die Verurteilung auf 6 Monate Gefängnis, nur die zwei letzten Beträge wurden als unbefugt einfließend angesehen, da diese erst nach dem Verbot des Einführens eingeleitet sein sollen.

Verurteilung wurde die Berufung des Zimmermanns Hermann Kapphammel aus Ramin, der dem Bitterfelder Schöffengericht wegen Hausfriedensbruchs zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt worden war. Er hat am 6. November bei dem Kassenrat der Strafkammer, sich dort ungenügend benommen und war der Aufzählung, sich zu erkennen, nicht nachkommen. Der Staatsanwalt, der ebenfalls gegen das Urteil Berufung eingelegt hatte, beantragte 8 Wochen Gefängnis. Der Gerichtshof bestätigte aber das erstinstanzliche Urteil.

Ein Zusammenstoß zweier Motorwagen von der Straßenbahn und der Stadtbahn auf dem Niederslag hatte für den Straßenbahnführer Bruno Friedrich ein höchst bedauerliches fahrerfülliges Verbrechen. Die Sache passierte an der Weiche der Landwehrstraße und hatte eine geringe Beschädigung des Stadtbahnwagens zur Folge. Der Angeklagte hat Schadenersatz angeboten und somit wurde die Sache gleich beurteilt. Er kam mit 10 Mark Geldstrafe, wofür er 2 Tage Gefängnis zu verbüßen soll, davon.

Von Erfolg war die Berufung des Staatsanwalts in der Sache der Geheule Bergmann Heyser aus Giebichen. Sie waren vom dortigen Obergericht wegen der Anlage der Beledigung und Körperverletzung freigesprochen und wurden hier auf angelegte Berufung des Staatsanwalts zu je 30 Mark Geldstrafe zu 6 Tagen Gefängnis verurteilt. Es handelte sich um einen Konflikt, bei dem sich die Angeklagten gegen eine Witwenwöhnerin und deren Tochter vergangen hatten.

Aus dem Reich.

Giebichenfeld. Im Militärübungsprozess erklärte am Montag der als Zeuge vernommene Unterleutnant Friedrich Speck: Ich habe in Zeitungen eine Anzeige des Polizeikommissars Kug gelesen, wonach Dr. Ziel dem Strafsberg zugetrieben habe: Strafsberg, Strafsberg, retten Sie mich. Ich muß dazu bemerken, daß diesem Auszuge eine Konfrontation des Dr. Ziel mit Strafsberg in meinem Zimmer vorgegangen war, der Polizeikommissar Kug nicht beigegeben hatte. Dr. Ziel sagte dort zu Strafsberg, ich beschwöre Sie, nennen Sie die Ärzte, von denen Sie die Pillen erhalten haben! Die von Kug gebührte Vernehmung des Dr. Ziel auf dem Korridor des Gerichtsgebäudes darf nicht aus dem Zusammenhang gelassen werden! Im weiteren Verlauf der Verhandlung wird der Polizeikommissar Kug vernommen. Verdrüssiger Strafsberg hat einmal behauptet: Sie hätten ihn Konfuzius gemacht, indem Sie auch Fremdmacher betrieben haben. — Zeuge Diese (mit erhobener Stimme): Ich erkläre diese Behauptung für eine teufelische Erfindung, für eine gemeine Lüge, welche ich gemeiner Weise nicht glauben werde. Ich habe nicht, ich seit 1866 Mitglied der Militär-Geschichtskommission bin und da während dieser ganzen Zeit niemals der leiseste Versuch an mich herangetreten ist, jemanden in unangenehmer Weise vom Militärdienst frei zu machen. Wohl: Ich erkläre, daß von meiner Seite die Behauptung des Angeklagten nicht gehalten werden kann. Der Rechtsanwält Herr: Ich bemerke nochmals ausdrücklich,

Stadt-Theater in Halle a. S.

Direktion: **M. Richards.**
Donnerstag den 29. März 1900
abends 7 1/2 Uhr.
194. Vorl. im S. 65. Vorl. aus Grimm.
2. Viertel.
Stückes für Herrn **Moritz Grimm.**
Nienzi.
der Letzte der Tribünen.
Große tragische Oper in 5 Akten von
R. Wagner.

Freitag den 30. März 1900
abends 7 1/2 Uhr.
195. Vorl. im S. 130. Bonn-Vorl. 3.
Vorl. im S. 130. Bonn-Vorl. 3.
Farbe: rot.
Der Salonhörer.
Kaufspiel in 4 Akten von **G. v. Moser.**

Thalia-Theater.

Mittwoch den 28. März 1900
Leutes Gastspiel
Lote Witt.
Novität! Zum 1. Male.
Weerleuchten.
Schauspiel in 4 Akten von Ludw. Gumboldt.
Etiq: **Hil. Lote Witt a. S.**
Donnerstag: **Lord Quen.**

Waihalla-Theater.

Direktion: **Richard Hubert.**
Robert Barton's Kirchen-Band-
raum-Gemälde, dargestellt von zehn
Damen und zehn Herren. (Sentationell) — **Brothers O'Brien,** Band-
orchestraler aus dreifachen Red-
die **Leber's** Gruppe. Güte-Bereiter
Gummi-Fabrik. **Staselli Lombardini,**
Strabou-Gummifabrik an der getragenen
persischen Stange. — **The Kar-**
let's, mystikal. Großest-Romantiken.
— Die **Geheulicher** **Georg u. Witt**
Geier, freigelegte Gruppe. **Duettisten**
und **Volier.** (Gute Musikanten.)
— **Fräulein Anna Krall,** **Weber-**
und **Walderingerin.** — Der **Richard**
Gebauer, **schädeliger** **Original-**
Gejangs- und **Charakter-Gummi.**
Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Gr. Ulrichstr. 24.

Ohne Aufschlag
empfehle zu
alten Preisen
für Reichenhäuser
Reissbreiter, Reisszeuge, Reiss-
schienen, Winkel, Zuschen, Reiss-
stifte etc. etc.
Alles nach Schulvorschrift und in
bester Qualität billig.
Paul Simon,
Zeiheumagazin,
24 Gr. Ulrichstr. 24.
Neben
Brummer & Benjamin.
Federbetten, nur neue Bett-
stoffs, Ober-Unterbett
u. Stroh, u. 15/4 an
S. Rosenberg, St. Ulrichstr.
18 a. 1.
Gerader Herren- u. Damenfedern-
stoffe, lo auch **Dienerreiter u. Reiter**
für Herrenhosen empfiehlt preiswert

Gr. Ulrichstr. 24.
empfehle zu
alten Preisen
für Reichenhäuser
Reissbreiter, Reisszeuge, Reiss-
schienen, Winkel, Zuschen, Reiss-
stifte etc. etc.
Alles nach Schulvorschrift und in
bester Qualität billig.
Paul Simon,
Zeiheumagazin,
24 Gr. Ulrichstr. 24.
Neben
Brummer & Benjamin.
Federbetten, nur neue Bett-
stoffs, Ober-Unterbett
u. Stroh, u. 15/4 an
S. Rosenberg, St. Ulrichstr.
18 a. 1.
Gerader Herren- u. Damenfedern-
stoffe, lo auch **Dienerreiter u. Reiter**
für Herrenhosen empfiehlt preiswert

Gr. Ulrichstr. 24.

Ohne Aufschlag
empfehle zu
alten Preisen
für Reichenhäuser
Reissbreiter, Reisszeuge, Reiss-
schienen, Winkel, Zuschen, Reiss-
stifte etc. etc.
Alles nach Schulvorschrift und in
bester Qualität billig.
Paul Simon,
Zeiheumagazin,
24 Gr. Ulrichstr. 24.
Neben
Brummer & Benjamin.
Federbetten, nur neue Bett-
stoffs, Ober-Unterbett
u. Stroh, u. 15/4 an
S. Rosenberg, St. Ulrichstr.
18 a. 1.
Gerader Herren- u. Damenfedern-
stoffe, lo auch **Dienerreiter u. Reiter**
für Herrenhosen empfiehlt preiswert

Gr. Ulrichstr. 24.

Ohne Aufschlag
empfehle zu
alten Preisen
für Reichenhäuser
Reissbreiter, Reisszeuge, Reiss-
schienen, Winkel, Zuschen, Reiss-
stifte etc. etc.
Alles nach Schulvorschrift und in
bester Qualität billig.
Paul Simon,
Zeiheumagazin,
24 Gr. Ulrichstr. 24.
Neben
Brummer & Benjamin.
Federbetten, nur neue Bett-
stoffs, Ober-Unterbett
u. Stroh, u. 15/4 an
S. Rosenberg, St. Ulrichstr.
18 a. 1.
Gerader Herren- u. Damenfedern-
stoffe, lo auch **Dienerreiter u. Reiter**
für Herrenhosen empfiehlt preiswert

Gr. Ulrichstr. 24.

Ohne Aufschlag
empfehle zu
alten Preisen
für Reichenhäuser
Reissbreiter, Reisszeuge, Reiss-
schienen, Winkel, Zuschen, Reiss-
stifte etc. etc.
Alles nach Schulvorschrift und in
bester Qualität billig.
Paul Simon,
Zeiheumagazin,
24 Gr. Ulrichstr. 24.
Neben
Brummer & Benjamin.
Federbetten, nur neue Bett-
stoffs, Ober-Unterbett
u. Stroh, u. 15/4 an
S. Rosenberg, St. Ulrichstr.
18 a. 1.
Gerader Herren- u. Damenfedern-
stoffe, lo auch **Dienerreiter u. Reiter**
für Herrenhosen empfiehlt preiswert

Gr. Ulrichstr. 24.

Ohne Aufschlag
empfehle zu
alten Preisen
für Reichenhäuser
Reissbreiter, Reisszeuge, Reiss-
schienen, Winkel, Zuschen, Reiss-
stifte etc. etc.
Alles nach Schulvorschrift und in
bester Qualität billig.
Paul Simon,
Zeiheumagazin,
24 Gr. Ulrichstr. 24.
Neben
Brummer & Benjamin.
Federbetten, nur neue Bett-
stoffs, Ober-Unterbett
u. Stroh, u. 15/4 an
S. Rosenberg, St. Ulrichstr.
18 a. 1.
Gerader Herren- u. Damenfedern-
stoffe, lo auch **Dienerreiter u. Reiter**
für Herrenhosen empfiehlt preiswert

Gr. Ulrichstr. 24.

Ohne Aufschlag
empfehle zu
alten Preisen
für Reichenhäuser
Reissbreiter, Reisszeuge, Reiss-
schienen, Winkel, Zuschen, Reiss-
stifte etc. etc.
Alles nach Schulvorschrift und in
bester Qualität billig.
Paul Simon,
Zeiheumagazin,
24 Gr. Ulrichstr. 24.
Neben
Brummer & Benjamin.
Federbetten, nur neue Bett-
stoffs, Ober-Unterbett
u. Stroh, u. 15/4 an
S. Rosenberg, St. Ulrichstr.
18 a. 1.
Gerader Herren- u. Damenfedern-
stoffe, lo auch **Dienerreiter u. Reiter**
für Herrenhosen empfiehlt preiswert

Gr. Ulrichstr. 24.

Ohne Aufschlag
empfehle zu
alten Preisen
für Reichenhäuser
Reissbreiter, Reisszeuge, Reiss-
schienen, Winkel, Zuschen, Reiss-
stifte etc. etc.
Alles nach Schulvorschrift und in
bester Qualität billig.
Paul Simon,
Zeiheumagazin,
24 Gr. Ulrichstr. 24.
Neben
Brummer & Benjamin.
Federbetten, nur neue Bett-
stoffs, Ober-Unterbett
u. Stroh, u. 15/4 an
S. Rosenberg, St. Ulrichstr.
18 a. 1.
Gerader Herren- u. Damenfedern-
stoffe, lo auch **Dienerreiter u. Reiter**
für Herrenhosen empfiehlt preiswert

Gr. Ulrichstr. 24.

Ohne Aufschlag
empfehle zu
alten Preisen
für Reichenhäuser
Reissbreiter, Reisszeuge, Reiss-
schienen, Winkel, Zuschen, Reiss-
stifte etc. etc.
Alles nach Schulvorschrift und in
bester Qualität billig.
Paul Simon,
Zeiheumagazin,
24 Gr. Ulrichstr. 24.
Neben
Brummer & Benjamin.
Federbetten, nur neue Bett-
stoffs, Ober-Unterbett
u. Stroh, u. 15/4 an
S. Rosenberg, St. Ulrichstr.
18 a. 1.
Gerader Herren- u. Damenfedern-
stoffe, lo auch **Dienerreiter u. Reiter**
für Herrenhosen empfiehlt preiswert

Gr. Ulrichstr. 24.

Ohne Aufschlag
empfehle zu
alten Preisen
für Reichenhäuser
Reissbreiter, Reisszeuge, Reiss-
schienen, Winkel, Zuschen, Reiss-
stifte etc. etc.
Alles nach Schulvorschrift und in
bester Qualität billig.
Paul Simon,
Zeiheumagazin,
24 Gr. Ulrichstr. 24.
Neben
Brummer & Benjamin.
Federbetten, nur neue Bett-
stoffs, Ober-Unterbett
u. Stroh, u. 15/4 an
S. Rosenberg, St. Ulrichstr.
18 a. 1.
Gerader Herren- u. Damenfedern-
stoffe, lo auch **Dienerreiter u. Reiter**
für Herrenhosen empfiehlt preiswert

Gr. Ulrichstr. 24.

Ohne Aufschlag
empfehle zu
alten Preisen
für Reichenhäuser
Reissbreiter, Reisszeuge, Reiss-
schienen, Winkel, Zuschen, Reiss-
stifte etc. etc.
Alles nach Schulvorschrift und in
bester Qualität billig.
Paul Simon,
Zeiheumagazin,
24 Gr. Ulrichstr. 24.
Neben
Brummer & Benjamin.
Federbetten, nur neue Bett-
stoffs, Ober-Unterbett
u. Stroh, u. 15/4 an
S. Rosenberg, St. Ulrichstr.
18 a. 1.
Gerader Herren- u. Damenfedern-
stoffe, lo auch **Dienerreiter u. Reiter**
für Herrenhosen empfiehlt preiswert

Gr. Ulrichstr. 24.

Ohne Aufschlag
empfehle zu
alten Preisen
für Reichenhäuser
Reissbreiter, Reisszeuge, Reiss-
schienen, Winkel, Zuschen, Reiss-
stifte etc. etc.
Alles nach Schulvorschrift und in
bester Qualität billig.
Paul Simon,
Zeiheumagazin,
24 Gr. Ulrichstr. 24.
Neben
Brummer & Benjamin.
Federbetten, nur neue Bett-
stoffs, Ober-Unterbett
u. Stroh, u. 15/4 an
S. Rosenberg, St. Ulrichstr.
18 a. 1.
Gerader Herren- u. Damenfedern-
stoffe, lo auch **Dienerreiter u. Reiter**
für Herrenhosen empfiehlt preiswert

Gr. Ulrichstr. 24.

Ohne Aufschlag
empfehle zu
alten Preisen
für Reichenhäuser
Reissbreiter, Reisszeuge, Reiss-
schienen, Winkel, Zuschen, Reiss-
stifte etc. etc.
Alles nach Schulvorschrift und in
bester Qualität billig.
Paul Simon,
Zeiheumagazin,
24 Gr. Ulrichstr. 24.
Neben
Brummer & Benjamin.
Federbetten, nur neue Bett-
stoffs, Ober-Unterbett
u. Stroh, u. 15/4 an
S. Rosenberg, St. Ulrichstr.
18 a. 1.
Gerader Herren- u. Damenfedern-
stoffe, lo auch **Dienerreiter u. Reiter**
für Herrenhosen empfiehlt preiswert

Gr. Ulrichstr. 24.

Ohne Aufschlag
empfehle zu
alten Preisen
für Reichenhäuser
Reissbreiter, Reisszeuge, Reiss-
schienen, Winkel, Zuschen, Reiss-
stifte etc. etc.
Alles nach Schulvorschrift und in
bester Qualität billig.
Paul Simon,
Zeiheumagazin,
24 Gr. Ulrichstr. 24.
Neben
Brummer & Benjamin.
Federbetten, nur neue Bett-
stoffs, Ober-Unterbett
u. Stroh, u. 15/4 an
S. Rosenberg, St. Ulrichstr.
18 a. 1.
Gerader Herren- u. Damenfedern-
stoffe, lo auch **Dienerreiter u. Reiter**
für Herrenhosen empfiehlt preiswert

Gr. Ulrichstr. 24.

Ohne Aufschlag
empfehle zu
alten Preisen
für Reichenhäuser
Reissbreiter, Reisszeuge, Reiss-
schienen, Winkel, Zuschen, Reiss-
stifte etc. etc.
Alles nach Schulvorschrift und in
bester Qualität billig.
Paul Simon,
Zeiheumagazin,
24 Gr. Ulrichstr. 24.
Neben
Brummer & Benjamin.
Federbetten, nur neue Bett-
stoffs, Ober-Unterbett
u. Stroh, u. 15/4 an
S. Rosenberg, St. Ulrichstr.
18 a. 1.
Gerader Herren- u. Damenfedern-
stoffe, lo auch **Dienerreiter u. Reiter**
für Herrenhosen empfiehlt preiswert

Gr. Ulrichstr. 24.

Ohne Aufschlag
empfehle zu
alten Preisen
für Reichenhäuser
Reissbreiter, Reisszeuge, Reiss-
schienen, Winkel, Zuschen, Reiss-
stifte etc. etc.
Alles nach Schulvorschrift und in
bester Qualität billig.
Paul Simon,
Zeiheumagazin,
24 Gr. Ulrichstr. 24.
Neben
Brummer & Benjamin.
Federbetten, nur neue Bett-
stoffs, Ober-Unterbett
u. Stroh, u. 15/4 an
S. Rosenberg, St. Ulrichstr.
18 a. 1.
Gerader Herren- u. Damenfedern-
stoffe, lo auch **Dienerreiter u. Reiter**
für Herrenhosen empfiehlt preiswert

Gr. Ulrichstr. 24.

Ohne Aufschlag
empfehle zu
alten Preisen
für Reichenhäuser
Reissbreiter, Reisszeuge, Reiss-
schienen, Winkel, Zuschen, Reiss-
stifte etc. etc.
Alles nach Schulvorschrift und in
bester Qualität billig.
Paul Simon,
Zeiheumagazin,
24 Gr. Ulrichstr. 24.
Neben
Brummer & Benjamin.
Federbetten, nur neue Bett-
stoffs, Ober-Unterbett
u. Stroh, u. 15/4 an
S. Rosenberg, St. Ulrichstr.
18 a. 1.
Gerader Herren- u. Damenfedern-
stoffe, lo auch **Dienerreiter u. Reiter**
für Herrenhosen empfiehlt preiswert

Gr. Ulrichstr. 24.

Ohne Aufschlag
empfehle zu
alten Preisen
für Reichenhäuser
Reissbreiter, Reisszeuge, Reiss-
schienen, Winkel, Zuschen, Reiss-
stifte etc. etc.
Alles nach Schulvorschrift und in
bester Qualität billig.
Paul Simon,
Zeiheumagazin,
24 Gr. Ulrichstr. 24.
Neben
Brummer & Benjamin.
Federbetten, nur neue Bett-
stoffs, Ober-Unterbett
u. Stroh, u. 15/4 an
S. Rosenberg, St. Ulrichstr.
18 a. 1.
Gerader Herren- u. Damenfedern-
stoffe, lo auch **Dienerreiter u. Reiter**
für Herrenhosen empfiehlt preiswert

Gr. Ulrichstr. 24.

Ohne Aufschlag
empfehle zu
alten Preisen
für Reichenhäuser
Reissbreiter, Reisszeuge, Reiss-
schienen, Winkel, Zuschen, Reiss-
stifte etc. etc.
Alles nach Schulvorschrift und in
bester Qualität billig.
Paul Simon,
Zeiheumagazin,
24 Gr. Ulrichstr. 24.
Neben
Brummer & Benjamin.
Federbetten, nur neue Bett-
stoffs, Ober-Unterbett
u. Stroh, u. 15/4 an
S. Rosenberg, St. Ulrichstr.
18 a. 1.
Gerader Herren- u. Damenfedern-
stoffe, lo auch **Dienerreiter u. Reiter**
für Herrenhosen empfiehlt preiswert

Gr. Ulrichstr. 24.

Ohne Aufschlag
empfehle zu
alten Preisen
für Reichenhäuser
Reissbreiter, Reisszeuge, Reiss-
schienen, Winkel, Zuschen, Reiss-
stifte etc. etc.
Alles nach Schulvorschrift und in
bester Qualität billig.
Paul Simon,
Zeiheumagazin,
24 Gr. Ulrichstr. 24.
Neben
Brummer & Benjamin.
Federbetten, nur neue Bett-
stoffs, Ober-Unterbett
u. Stroh, u. 15/4 an
S. Rosenberg, St. Ulrichstr.
18 a. 1.
Gerader Herren- u. Damenfedern-
stoffe, lo auch **Dienerreiter u. Reiter**
für Herrenhosen empfiehlt preiswert

Gr. Ulrichstr. 24.

Ohne Aufschlag
empfehle zu
alten Preisen
für Reichenhäuser
Reissbreiter, Reisszeuge, Reiss-
schienen, Winkel, Zuschen, Reiss-
stifte etc. etc.
Alles nach Schulvorschrift und in
bester Qualität billig.
Paul Simon,
Zeiheumagazin,
24 Gr. Ulrichstr. 24.
Neben
Brummer & Benjamin.
Federbetten, nur neue Bett-
stoffs, Ober-Unterbett
u. Stroh, u. 15/4 an
S. Rosenberg, St. Ulrichstr.
18 a. 1.
Gerader Herren- u. Damenfedern-
stoffe, lo auch **Dienerreiter u. Reiter**
für Herrenhosen empfiehlt preiswert

Gr. Ulrichstr. 24.

Ohne Aufschlag
empfehle zu
alten Preisen
für Reichenhäuser
Reissbreiter, Reisszeuge, Reiss-
schienen, Winkel, Zuschen, Reiss-
stifte etc. etc.
Alles nach Schulvorschrift und in
bester Qualität billig.
Paul Simon,
Zeiheumagazin,
24 Gr. Ulrichstr. 24.
Neben
Brummer & Benjamin.
Federbetten, nur neue Bett-
stoffs, Ober-Unterbett
u. Stroh, u. 15/4 an
S. Rosenberg, St. Ulrichstr.
18 a. 1.
Gerader Herren- u. Damenfedern-
stoffe, lo auch **Dienerreiter u. Reiter**
für Herrenhosen empfiehlt preiswert

Gr. Ulrichstr. 24.

Ohne Aufschlag
empfehle zu
alten Preisen
für Reichenhäuser
Reissbreiter, Reisszeuge, Reiss-
schienen, Winkel, Zuschen, Reiss-
stifte etc. etc.
Alles nach Schulvorschrift und in
bester Qualität billig.
Paul Simon,
Zeiheumagazin,
24 Gr. Ulrichstr. 24.
Neben
Brummer & Benjamin.
Federbetten, nur neue Bett-
stoffs, Ober-Unterbett
u. Stroh, u. 15/4 an
S. Rosenberg, St. Ulrichstr.
18 a. 1.
Gerader Herren- u. Damenfedern-
stoffe, lo auch **Dienerreiter u. Reiter**
für Herrenhosen empfiehlt preiswert

Gr. Ulrichstr. 24.

Ohne Aufschlag
empfehle zu
alten Preisen
für Reichenhäuser
Reissbreiter, Reisszeuge, Reiss-
schienen, Winkel, Zuschen, Reiss-
stifte etc. etc.
Alles nach Schulvorschrift und in
bester Qualität billig.
Paul Simon,
Zeiheumagazin,
24 Gr. Ulrichstr. 24.
Neben
Brummer & Benjamin.
Federbetten, nur neue Bett-
stoffs, Ober-Unterbett
u. Stroh, u. 15/4 an
S. Rosenberg, St. Ulrichstr.
18 a. 1.
Gerader Herren- u. Damenfedern-
stoffe, lo auch **Dienerreiter u. Reiter**
für Herrenhosen empfiehlt preiswert

Gr. Ulrichstr. 24.

Ohne Aufschlag
empfehle zu
alten Preisen
für Reichenhäuser
Reissbreiter, Reisszeuge, Reiss-
schienen, Winkel, Zuschen, Reiss-
stifte etc. etc.
Alles nach Schulvorschrift und in
bester Qualität billig.
Paul Simon,
Zeiheumagazin,
24 Gr. Ulrichstr. 24.
Neben
Brummer & Benjamin.
Federbetten, nur neue Bett-
stoffs, Ober-Unterbett
u. Stroh, u. 15/4 an
S. Rosenberg, St. Ulrichstr.
18 a. 1.
Gerader Herren- u. Damenfedern-
stoffe, lo auch **Dienerreiter u. Reiter**
für Herrenhosen empfiehlt preiswert

Gr. Ulrichstr. 24.

Ohne Aufschlag
empfehle zu
alten Preisen
für Reichenhäuser
Reissbreiter, Reisszeuge, Reiss-
schienen, Winkel, Zuschen, Reiss-
stifte etc. etc.
Alles nach Schulvorschrift und in
bester Qualität billig.
Paul Simon,
Zeiheumagazin,
24 Gr. Ulrichstr. 24.
Neben
Brummer & Benjamin.
Federbetten, nur neue Bett-
stoffs, Ober-Unterbett
u. Stroh, u. 15/4 an
S. Rosenberg, St. Ulrichstr.
18 a. 1.
Gerader Herren- u. Damenfedern-
stoffe, lo auch **Dienerreiter u. Reiter**
für Herrenhosen empfiehlt preiswert

Gr. Ulrichstr. 24.

Ohne Aufschlag
empfehle zu
alten Preisen
für Reichenhäuser
Reissbreiter, Reisszeuge, Reiss-
schienen, Winkel, Zuschen, Reiss-
stifte etc. etc.
Alles nach Schulvorschrift und in
bester Qualität billig.
Paul Simon,
Zeiheumagazin,
24 Gr. Ulrichstr. 24.
Neben
Brummer & Benjamin.
Federbetten, nur neue Bett-
stoffs, Ober-Unterbett
u. Stroh, u. 15/4 an
S. Rosenberg, St. Ulrichstr.
18 a. 1.
Gerader Herren- u. Damenfedern-
stoffe, lo auch **Dienerreiter u. Reiter**
für Herrenhosen empfiehlt preiswert

Gr. Ulrichstr. 24.

Ohne Aufschlag
empfehle zu
alten Preisen
für Reichenhäuser
Reissbreiter, Reisszeuge, Reiss-
schienen, Winkel, Zuschen, Reiss-
stifte etc. etc.
Alles nach Schulvorschrift und in
bester Qualität billig.
Paul Simon,
Zeiheumagazin,
24 Gr. Ulrichstr. 24.
Neben
Brummer & Benjamin.
Federbetten, nur neue Bett-
stoffs, Ober-Unterbett
u. Stroh, u. 15/4 an
S. Rosenberg, St. Ulrichstr.
18 a. 1.
Gerader Herren- u. Damenfedern-
stoffe, lo auch **Dienerreiter u. Reiter**
für Herrenhosen empfiehlt preiswert

Gr. Ulrichstr. 24.

Ohne Aufschlag
empfehle zu
alten Preisen
für Reichenhäuser
Reissbreiter, Reisszeuge, Reiss-
schienen, Winkel, Zuschen, Reiss-
stifte etc. etc.
Alles nach Schulvorschrift und in
bester Qualität billig.
Paul Simon,
Zeiheumagazin,
24 Gr. Ulrichstr. 24.
Neben
Brummer & Benjamin.
Federbetten, nur neue Bett-
stoffs, Ober-Unterbett
u. Stroh, u. 15/4 an
S. Rosenberg, St. Ulrichstr.
18 a. 1.
Gerader Herren- u. Damenfedern-
stoffe, lo auch **Dienerreiter u. Reiter**
für Herrenhosen empfiehlt preiswert

Gr. Ulrichstr. 24.

Ohne Aufschlag
empfehle zu
alten Preisen
für Reichenhäuser
Reissbreiter, Reisszeuge, Reiss-
schienen, Winkel, Zuschen, Reiss-
stifte etc. etc.
Alles nach Schulvorschrift und in
bester Qualität billig.
Paul Simon,
Zeiheumagazin,
24 Gr. Ulrichstr. 24.
Neben
Brummer & Benjamin.
Federbetten, nur neue Bett-
stoffs, Ober-Unterbett
u. Stroh, u. 15/4 an
S. Rosenberg, St. Ulrichstr.
18 a. 1.
Gerader Herren- u. Damenfedern-
stoffe, lo auch **Dienerreiter u. Reiter**
für Herrenhosen empfiehlt preiswert

Gr. Ulrichstr. 24.

Ohne Aufschlag
empfehle zu
alten Preisen
für Reichenhäuser
Reissbreiter, Reisszeuge, Reiss-
schienen, Winkel, Zuschen, Reiss-
stifte etc. etc.
Alles nach Schulvorschrift und in
bester Qualität billig.
Paul Simon,
Zeiheumagazin,
24 Gr. Ulrichstr. 24.
Neben
Brummer & Benjamin.
Federbetten, nur neue Bett-
stoffs, Ober-Unterbett
u. Stroh, u. 15/4 an
S. Rosenberg, St. Ulrichstr.
18 a. 1.
Gerader Herren- u. Damenfedern-
stoffe, lo auch **Dienerreiter u. Reiter**
für Herrenhosen empfiehlt preiswert

Gr. Ulrichstr. 24.

Ohne Aufschlag
empfehle zu
alten Preisen
für Reichenhäuser
Reissbreiter, Reisszeuge, Reiss-
schienen, Winkel, Zuschen, Reiss-
stifte etc. etc.
Alles nach Schulvorschrift und in
bester Qualität billig.
Paul Simon,
Zeiheumagazin,
24 Gr. Ulrichstr. 24.
Neben
Brummer & Benjamin.
Federbetten, nur neue Bett-
stoffs, Ober-Unterbett
u. Stroh, u. 15/4 an
S. Rosenberg, St. Ulrichstr.
18 a. 1.
Gerader Herren- u. Damenfedern-
stoffe, lo auch **Dienerreiter u. Reiter**
für Herrenhosen empfiehlt preiswert

Gr. Ulrichstr. 24.

Zur Unterhaltung und Belehrung.

Wochenbeilage

zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

1900

Donnerstag, 29. März

Nr. 13

Die Goldprobe.

Von Karl Pauli.

„Und nun sollst Du auch erfahren, warum ich Deinen freundlichen Besuch erbeten habe,“ sagte der Baron Edgar v. Bogner zu seinem Freund, dem Artillerie-Hauptmann Senius, nachdem er ihn durch alle Räume seiner vor nicht zu langer Zeit gekauften Villa geführt hatte.

„Ich denke,“ erwiderte der Angeredete, „Du wolltest mir Dein Bestitztum zeigen!“

„Ja, gewiß, das auch, aber eigentlich handelt es sich um was anderes, ich will nämlich eine Goldprobe veranstalten!“

„Dann hättest Du Dich doch besser an einen Chemiker gewendet!“

„Ach, Du verstehst mich nicht!“ rief lachend der Baron, „es handelt sich nicht um kaltes Metall, es handelt sich um viel kostbareres Gold, um das Vertrauen!“

„Wieso!“

„Höre! Du kennst doch meine Frau! Du weißt, daß sie in jeder Weise vollkommen ist, aber sie hat einen kleinen Fehler, sie ist nämlich etwas abergläubisch!“

„Das sind die meisten Frauen!“

„Gewiß, aber alles muß seine Grenzen haben, und deshalb will ich meine kleine Frau auf die Probe stellen, ob ihr Vertrauen zu mir oder ihr Aberglaube stärker ist.“

„Ich bin gegen jedes „Auf die Probe stellen“, was die Frauen anbetrifft!“ sagte mit eigentümlichen Lächeln der Hauptmann. „Kannst Du das Experiment nicht allein ausführen?“

„Nein,“ entgegnete der Baron, „Dich, gerade Dich brauche ich dazu, Du bist als gewissenhafter Mensch bekannt, als Tugendspiegel beinahe beschrieen, meine Frau hat zu Dir ein unbegrenztes Vertrauen —“

„Und?“ unterbrach ihn der andere.

„Und dieses Vertrauen soll ihr die Absichtlichkeit des kleinen Scherzes garantieren, denn, wer kann mit — Du wirst mich schon verstehen!“ Damit zog er den Freund fort und ließ ihn nicht eher los, bis sie in dem reizend eingerichteten Boudoir der jungen Frau standen.

Dort nahm der Baron ein Kästchen maurischer Arbeit vom Kaminsims, öffnete es und zeigte dem Hauptmann ein kleines Gläschen, das eine wasserhelle Flüssigkeit enthielt.

„Siehst Du dieses Gläschen?“ fragte er.

„Da ich nicht blöd bin,“ gab der Hauptmann zurück, „muß ich es wohl sehen!“

„Weißt Du auch, was es ist?“

„Nein!“

„Ein Talisman!“

„Ein Talisman?“

„Natürlich, Elli und ich haben dieses Gläschen auf unserer Hochzeitsreise gekauft.“

„In Spanien?“

„Ganz recht, in Spanien. In Granada, in den Ruinen der Alhambra wurde es uns von einem alten Zigeunerweibe zum Kauf angeboten. „Diese Flasche,“ sagte die Alte, „enthält ein Zauberwasser. So lange die Treue in Ihrem Hause wohnt, wird der Inhalt der Flasche hell und klar bleiben, bricht aber eins der Ehegatten dem andern die Treue, wird er schwarz wie Tinte!“

„Und bis jetzt ist es klar geblieben?“ fragte der Hauptmann.

„Natürlich!“ entgegnete der Baron. „Oder zweifelst Du an meiner Gewissenhaftigkeit als Ehemann?“

„Nicht im mindesten! Im übrigen glaubst Du doch nicht an solchen Unsinn?“

„Bewahre! Ich weiß, daß es ein einfaches Wasser oder höchstens Spiritus ist, womit uns die alte Feze betrogen hat, aber Elli glaubt daran, und deshalb will ich sie eben von

dieser Schwäche kurieren oder mich wenigstens überzeugen, ob ihr Aberglauben stärker ist oder ihr Vertrauen zu mir!“

„Und was soll ich dabei?“

„Du sollst der Zeuge meiner jetzigen Handlung sein und sollst mir den Vorgang von meiner Frau bestätigen!“

„Wie denn?“

„Paß nur auf!“ sagte der Baron, öffnete das Zauberfläschchen und goß seinen Inhalt in die Asche des Kamins. Dann zog er eine Flasche voll Tinte aus der Tasche, füllte das Gläschen mit der schwarzen Flüssigkeit, legte es wieder in das maurische Kästchen und stellte dieses an seinen alten Platz auf den Sims des Kamins.

„Verstehst Du nun?“ fragt er.

„So halb und halb!“

„Morgen nun,“ fuhr der Baron, ohne den Einwurf des Hauptmanns zu beachten, fort, „kommt meine kleine Elli von ihrer zweimonatlichen Sommerreise zurück, sie wird natürlich nach ihrem Talisman sehen, findet das Wasser schwarz und hält mich für den schwärzesten Verräter. Ich werde ihr selbstverständlich von dem heft Geschehenen nichts sagen, sondern sie nur im Hinweis auf meine sonstige Zuverlässigkeit zu beruhigen suchen. Glaubt sie mir nicht, so erscheint Du, denn ich rechne darauf, daß Du morgen mein Gast zu Tisch bist und erzählst, was heute hier vorgegangen ist, da muß sie sich doch schämen? — wie?“

„Ja, das müßte sie wohl eigentlich!“ entgegnete der Hauptmann trocken.

„Also ich kann auf Dich rechnen?“

„Morgen zu Tisch? Gewiß.“

Mit einem kräftigen Händedruck schieden die beiden Freunde. Am andern Tage stellte sich der Hauptmann pünktlich zur Tischzeit ein. Nach der offiziellen Begrüßung nahm ihn der Baron bei Seite.

„Sie hat noch nichts gesagt,“ flüsterte er.

„Vielleicht hat sie noch nicht nachgesehen,“ gab der Hauptmann zurück.

Der Baron nickte nur, da er bemerkte, daß die Blide seiner Frau auf ihn gerichtet waren.

Das Diner verlief in der angenehmsten Weise, die junge Frau war reizend und gab in allerliebster Weise einige kleine Reiseabenteuer zum besten.

Nach dem Kaffee konnte es der Baron nicht mehr aushalten, unter dem Vorwand, dem Freunde die Einrichtung der Villa zu zeigen, führte er ihn trotz des Sträubens der jungen Frau in deren Boudoir.

„Ah!“ rief er dort, als läme er beim Anblick des maurischen Kästchens plötzlich auf einen Einfall, „sag' Elli, hast Du denn schon Deinen Talisman befragt, ob ich Dir denn auch in der langen Zeit treu gewesen bin?“

„Wie hätte ich das nötig,“ lachte die junge Frau, „mein Vertrauen zu Dir ist unbegrenzt!“

Edgar warf dem Hauptmann einen Blick voll glücklichsten Gattenstolzes zu; seiner Frau gegenüber aber legte er sein Gesicht in ernste Falten und erwiderte: „Ueberzeugung ist besser als Vertrauen — überzeuge Dich doch!“

„Wie Du willst!“ entgegnete Frau Elli, nahm das Kästchen herunter und hielt das Gläschen gegen das Licht.

Die beiden Freunde wechselten einen kurzen Blick maßlosen Entsetzens, der Inhalt des Gläschens war hell und klar wie Kristall.

Es trat eine kleine Pause ein, die der Hauptmann benutzte, um sich wegen dienstlicher Angelegenheiten zu empfehlen. Der Baron begleitete ihn bis zur Treppe.

„Weißt Du,“ sagte er, „bis jetzt habe ich immer den Aberglauben verlacht, aber hier sehe ich doch wirklich vor einem Rätsel!“

(Simplicissimus.)

Wie man achtzig wird.

von B. Rosegger.

Von jeher war ich der Ueberzeugung, daß wir klugen Städter von den schlichten Landleuten manches lernen könnten. Wenn ich daher manchmal mit einem Stadtherrn über Land ziehe, so geht's nicht ganz ohne Tendenz ab. Ich will ihm — so unauffällig als möglich, das wohl — Lebensweisen und Charaktereigenschaften zeigen, die anstrebenswert wären. Besonders die Arbeitsamkeit, Bedürfnislosigkeit und Mäßigkeit des Waldbauernvolkes trachte ich als gutes Vorbild ins rechte Licht zu rücken.

So konnte man im vorigen Sommer, als ich mit meinem Freund, dem stets eß- und trinklustigen Professor G., Bergwanderungen machte, eines Tages nicht vorübergehen an einem alten Holzknecht, der im Wald mit frischem Schwung die Scheiter hob. Haar und Bart waren weiß wie Eis; aus seinem geröteten Gesicht und lebhaftem Auge aber blühte so viel Gesundheit und schlichte Bravheit, daß er nach meiner Meinung wohl geeignet sein mochte, mit kleiner, unmaßlicher Anwendung auf meinen Professor als Beispiel, wie man auch ohne allzujähliche lufullische Genuße stark bleiben und alt werden könne.

„Alleweil fleißig, fleißig!“ sprach ich den Mann an. „Baffiert!“ antwortete er und senkte seine Art zu Fuß. „Ist wohl ein etwas hartes Lärchenholz,“ redete ich weiter. „Worauf er antwortete: „Hart ist's schon, aber Lärchenholz ist's keins. Aus Lärchen macht man sein Lebtag keine Dreunnscheiter.“

Mein Begleiter klopfte mir auf die Achsel: „Siehste, siehste! Man braucht just kein Professor zu sein, und kann von der Waldbauwirtschaft doch nichts verstehen.“

Warte nur, du alter Heide, dachte ich, man soll dich schon noch abführen. Und fragte hierauf den Holzknecht: „Sag' mir einmal, Freund, wie alt seid Ihr denn?“

Der antwortete: „Wie alt? Ich thät's wohl nicht wissen, wenn mir's nicht erst vor etlichen Tagen unser Herr Pfarrer gesagt hätte. Ein Achtziger thät' ich halt schon sein. Na, einem Pfarrer muß man glauben.“

„Ein Achtziger! Und so rüstig noch! Ei, da möchte ich von Euch schon was lernen. Wir von der feineren Gattung, wir! Uns thät's nicht schaden, wenn uns einmal wer sagen wollte, wie man leben soll, um so alt zu werden. So stoßkerngesund und achtzig Jahre noch. Was thut Ihr denn?“

Er hat sich auf seinen Arm gestützt und schreit lustig her: „Ja, daß ich so alt und gesund bin? Was ich thua? Sausen thuar ich!“

Man kann sich's denken, wie jämmerlich ich da gestanden bin mit meinem Naturmenschen vor dem Professor, dem höhnisch lachenden. Doch es war natürlich so schlimm nicht ganz gemeint. Nur zu dick aufgetragen hatte er, dieser ungeschickte Waldmensch. Es stellte sich ja bald heraus, was er unter „Sausen“ verstand. Wenn in der Gegend der Typhus drohte, oder die Cholera, oder die schwarzen Blattern grassierten, da ging der Mann her und „joff“. Nämlich, er trank Wachholderbranntwein, welcher im Volke als bestes Schutzmittel gegen Anstedenungen beliebt ist.

Ob er sich auch vor anderen Anstedenungen manchmal mit Wachholderbeeren schützt, etwa, wenn dies und das ihn bekümmern wollte, wenn ihn sein Weib zu ärgern suchte, oder so — ich weiß das nicht. Möglich ist es schon und ich glaube selber, daß ein heißes Glas Schnaps der Gesundheit weniger schadet, als ein Wurmen und Sitten tief in die Nacht hinein. Das aber weiß ich, in Gegenwart meines lufullischen Professors frage ich keinen schlichten Naturmenschen mehr, wie er lebt.

Zu schwer.

„Ein Dienstmädchen habt Ihr auch?“ Die Tante schlug die Hände zusammen: „Wirklich, ein Dienstmädchen?“

„Na, ich werde die Arbeit doch nicht selbst machen,“ die junge Frau rümpfte die Nase, „all diese grobe Küchenarbeit — danke bestens, dazu habe ich mich nicht verheiratet.“

„Ja, aber ein Dienstmädchen,“ die Tante schüttelte den Kopf, „ein Dienstmädchen ist doch immer teuer, Hans jänat doch erst an. Wie macht Ihr denn das nur möglich, bei Eurem knappen Beamtengehalt?“

„Ja, das muß man eben verstehen, siehst Du“ — die junge Frau lachte und griff von neuem nach ihrem Käseleug — „das lachte ich mir schon ein und dann, weißt Du, Dienstmädchen — Dienstmädchen kann man es eigentlich gar nicht nennen, ist ja nur solch ein kleines Ding, noch gar nicht einmal eingeseget, bloß aus der Schule entlassen, weil sie verdienen muß; die sind billig.“

„Ach so, solch eine! Ja, die kosten nicht viel. Was mußt Du ihr denn geben?“

„Ach, nicht der Rede wert — vier Mark im Monat. Eigentlich wollte sie fünf haben, ich hab' aber auf vier bestanden,

weil sie noch zweimal in der Woche zum Prediger muß. Schließlich war sie froh, daß ich sie überhaupt nahm.“

„Glaube ich, na und ist sie denn anständig?“

„Ganz famos. Kannst es Dir gar nicht vorstellen, Tante, solch ein kleines verhuzeltes Ding und arbeitet wie eine Aite. Zuerst mußt ich ja immer noch Bescheid sagen, jetzt macht sie es ganz allein; sie war aber auch schon gut angeleert.“

„Das sind dieje Mädchen aus dem Volk gewöhnlich immer, die müssen alle früh heran.“

„Natürlich, meine Niese hat zu Hause schon mit elf Jahren die ganze Wirtschaft besorgt, ihre Mutter geht nämlich waschen.“

„Nun ja, dann versteht sie ja was.“ Die Tante nickte.

„Die macht mir alles: wenn sie morgens kommt, sie muß nämlich schon um acht Uhr hier sein, besorgt sie uns gleich die Kaffeemaschine und macht die beiden Vorderzimmer rein; nachher hilft sie mir beim Kochen, und nachmittags wird gleich abgewaschen. Um vier Uhr ist sie fertig, wenn ich dann nicht gerade Thüren oder Fenster zu putzen habe, lasse ich sie Strümpfe stopfen oder 'n paar Kleingkeiten waschen.“

„Ach nein! — sie wäscht auch?“

„Aber nein, sag ich Dir. Taschentücher, Strümpfe, Schürzer — das macht sie ganz famos. Gott na, die großen Sachen geb' ich ja natürlich aus dem Hause, mit den Handtüchern soll sie es jetzt aber auch noch versuchen, die sind ja klein, die kann sie regieren, ich spare ja wenigstens zwölf Groschen im Monat, wenn sie mir die auch noch macht.“

„Nun natürlich, immer mitnehmen,“ die Tante lachte: „Ist ja beinahe ein Theaterbillet. Weißt Du, ich werde doch mal sehen, ob ich nicht auch so eine bekomme. Was mir die Aufwartefrau macht, besorgt mir solch Mädchen auch, und ich brauche ihr nicht im Monat zehn Mark zu geben; es ist nur bloß mit dem Essen, die Beföstigung macht alles gleich doppelt teuer.“

„Ach, das finde ich nicht, das kann man sich doch einrichten.“ Die junge Frau ließ die Arbeit sinken und lehnte sich in den Sessel zurück. „Nein, weißt Du, da mach' ich nun ja weiter keine Geschichten drum. Meine Niese bekommt ihre Schmalzstulle zum Frühstück und mittags 'n Teller Kartoffeln mit Sauce oder 'n bißchen Suppe. Sonntags lege ich ihr ja natürlich ein Häppchen Fleisch dazu, in der Woche nicht. Abends — na ja abends bekommt sie allerdings zwei belegte Butterstullen, das ist ja richtig, das muß man ja schon thun, anstandslos. Dafür halte ich mir denn aber 'n Töpfchen ganz billige Margarine, solch Kind schmeckt das ja nicht heraus, und Belag — weißt Du, als Belag nehme ich auch Margarine-Käse, oder ich bring mir aus der Halle für 'n Groschen Wurkstoff mit — ich jage zum Schlächter, für meinen Hund — da sind ganz schöne Stücke darunter. Nein, das Essen für die habe ich billig.“

„Nun ja — wenn Du es so machst, allerdings.“ Die Tante nickte wieder. „Und das kann man wirklich thun? Weißt Du, dann möchte ich es auch mal versuchen mit solcher Kleinen; ich dachte immer, man könnte ihnen so etwas nicht bieten.“

„Ach wo, nicht bieten — kannst Du ohne Sorgen. Hier, das giebt es, und damit basta! Willst Du etwa noch lange fragen: Was dem Fräulein gefällig ist? Dann könnte man sich allerdings die Haare vom Kopfe essen lassen. In dem Alter sind die Köhnen ohnehin so gierig. Wenn ich denke, was ich so von vierzehn Jahren gefuttert habe, zum Kaffe drei Schrippen und abends meine vier Schinkenstullen, ja, ich war ein Bißkraß.“ Sie lachte und stand auf: „So, und jetzt entschuldige mich einen Augenblick, jetzt will ich Niese sagen, daß sie Kohlen aus dem Keller holt. Ach nee — wenn ich das alles allein machen sollte, das wäre mir doch zu schwer — viel zu schwer.“

Deutschlands Obstbau.

Aus den Preisen der Schutzzöllner für Gartenbauprodukte sind gegenwärtig die deutschen Obstzüchter ganz besonders rührrig in dem Geschrei nach „Schutz der nationalen Arbeit“ durch Einfuhrzölle. Steht es wirklich so schlecht um den deutschen Obstbau, wie es uns die Schutzzöllner immer glauben machen wollen? Als ehrliche Leute müssen wir uns da allerdings sagen, daß die Obstzüchter thätiglich nicht so ganz unrecht haben. Ganz abgesehen von den Uebertreibungen, in welchen sich profitgierige Leute bei dem Bestreben, auf möglichst bequeme Weise ihre eigenen Taschen zu füllen, so gern gefallen, bleibt immer noch ein wenig erfreuliches Bild aus den Darstellungen der Obstzüchter übrig.

Wohl kann der heimische Obstbau schon auf ein nach Jahrhunderten zählendes Alter zurückblicken; auch stand er bereits im Mittelalter hier und da in hoher Blüte. Nichtsdestoweniger ist aber doch die Obstproduktion im Verhältnis zum Obstkonsum erheblich zurückgeblieben und andere Länder, woselbst der Obstbau erheblich jünger ist, als bei uns, haben sich durch ausgedehnte Pflege ihrer Obstkulturen die Niederlage bei uns zu nuge gemacht und werfen nun ungeheure Mengen guten Obstes

auf den deutschen Markt, wofür sie uns natürlich unsere schönen Thalerstücke abladen.

In den Interessentkreisen konnte man sich natürlich gegen einen solchen Rückgang nicht verschließen; man forschte nach den Ursachen und sann auf Mittel zur Abhilfe. Wie das nun aber einmal bei der Suche nach den bösen Ursachen geht, selten kommt man auf das Richtige, weil — man eben seine eigenen Fehler nicht gern eingestehen möchte.

Ein wesentlicher Umstand, der den Obstbau zurückgebracht hat, ist gewiß in den vielen auf deutschem Boden ausgefochtenen Kriegen zu suchen. Weit mehr noch haben unftreitig die Landwirthe und sonstige Obstzüchter geschadet, die bei Gütertrennungen usw., von Neid und Habgucht getrieben, ganze Obstplantagen und Baumalleen ausrodeten, um nur den Ertrag dem Gegner nicht in die Hände fallen zu lassen. Der größte Uebelstand jedoch, der sich dem Aufblühen des Obstbaues auch heute noch entgegenstellt, liegt in dem Unverständnis, das man in den Interessentkreisen diesem Berufszeige entgegenbringt. Man behandelt nämlich nur gar zu häufig den Obstbau recht stiefmütterlich. Man möchte wohl herlich gern ernten, ohne sich groß um die Saat zu kümmern. Dazu kommt dann noch, daß auch die Obstindustrie, d. h. die Verwertung des Obstes gar vieles zu wünschen übrig läßt.

Gar viele uneigennütige Bestrebungen, den deutschen Obstbau auf die Beine zu bringen, sind als gescheitert zu betrachten. Es konnte nichts erstelt werden, weil einmal die Sache unrichtig angefaßt wurde oder ein andermal an der Kurzsichtigkeit der Obstzüchter zu Grunde ging. Private Vereine wetteifern mit staatlichen Institutionen an der Hebung der Obstkultur. Und auch dafür sind Beweise vorhanden, daß, wenn die Züchter den richtig angepackten Förderungsbestrebungen das nötige und richtige Interesse entgegenbringen, etwas Ersprießliches erreicht werden kann. Denn so schlecht es im allgemeinen auch um den Obstbau bei uns bestellt ist, weisen doch etliche Distrikte Deutschlands, so namentlich in Baden, Württemberg und Hessen äußerst einträgliche Kulturen auf. Hier ist es denn auch, wo die Obstindustrie ebenfalls im Emporblühen ist. In der Provinz Hannover haben wir nicht unbedeutende Obstkulturen. Hier können wir auch die Beobachtung machen, daß der Obstbau bei zweckentsprechender Bewirtschaftung ein einträgliches Erwerbszweig ist; gleichzeitig können wir hier jedoch ebenfalls konstatieren, daß der Mangel einer geeigneten Obstverwertung oft den ganzen Ertrag der Ernte in Folge stellen kann.

Ein Beispiel wird die Sache anschaulicher machen. Die Handelskammer Harburg berichtete, daß im Jahre 1898 trotz relativ niedriger und geringwertiger Ernte die Obstzüchter des Bezirks ein zufriedenstellendes Geschäft machten, soweit selbige die Frucht gleich nach der Ernte verkauften. Das aufbewahrte Obst mußte später jedoch zu wahren Schleuderpreisen losgeschlagen werden, weil der Markt in Hamburg und Berlin (die Hauptabgabengebiete der hiesigen Obstkultur) von außerhalb mit Obst überflutet wurde. Auch die Händler, welche das frühzeitig erstandene Obst nicht gleich wieder absetzten, erlitten empfindlichen Schaden. Es steht somit zu befürchten, daß diese Verluste in den nächsten Jahren auf die Unternehmungskluft der Händler lähmend einwirken und auch den Produzenten unangenehm fühlbar werden. Nur durch zweckdienliche Obstverwertungs-Einrichtungen wäre hier dem drohenden Uebel zu steuern.

Auch die Provinzial-Chauffeedverwaltung von Hannover weiß ein kleines Stümchen aus dem Obstbau herauszuschlagen. Hier sind 2985 Kilometer Chauffee mit 188.500 Obstbäumen bestanden, wovon 95 Prozent Aepfel. Etwa zwei Drittel der Anzahl sind tragfähig. Die Gesamteinnahme betrug in den 21 Jahren von 1876 bis 1896 1.787.007 Mark oder durchschnittlich 85.096 Mark jährlich. Durch außergewöhnliche Umstände waren in den letzten drei Jahren die Unterhaltungskosten sehr erheblich, dennoch verblieb ein Reingewinn von 27.196 Mark jährlich. Es ist dies ja nicht gerade viel; der Ertrag muß jedoch mit den Jahren ein immer größerer werden. In anderen Gegenden, wo Boden und Klima dem Obste noch besser zusaßen wie in Hannover, die Chauffeeplantagen auch bereits älter sind, wird natürlich noch mehr herausgeschlagen. Die fiskalischen Straßen im Königreich Sachsen brachten aus den Obstnutzungserträgen 162.113 Mark im Jahre 1898 gegen 110.646 Mark im Vorjahre.

Zu den obfruchtbarsten Gegenden zählt unbedingt das Großherzogtum Hessen. Dasselbe hatte nach den Mitteilungen der großherzoglich hessischen Zentralstelle für die Landesstatistik im Jahre 1896 an tragfähigen Bäumen aufzuweisen: 792.204 Aepfel, 302.211 Birnen, 825.635 Pflaumen, 117.512 Kirsch- und 28.557 Aprikosenbäume; das sind über zwei Millionen Obstbäume. Infolge rationaler Kultur und zweckmäßiger Verwertung ist der Ertrag auch ein ganz bedeutender.

Verlieren wir uns dagegen nach dem östlichen Deutschland, so stoßen wir auf traurige Gegenden. Dabei wäre auch hier durch den Obstbau dem Boden ein immenser Ertrag abzugewinnen. Nur muß der Obstbau wirtschaftlich rational und nicht als Nebensache betrieben werden. Lange Jahre hat man

sich in Pomologentreisen in Spielereien gefallen; statt wenige gute Sorten anzubauen, züchtete man umfangreiche Sortimente; statt eine Vereinigung nachbarlicher Züchter zu ermöglichen, wurde die Zwietscherei künstlich erweitert. Damit konnte dem Obstbau unmöglich gedient sein.

Deutschland bietet an vielen Orten in Boden und Klima der Obstkultur durchaus günstige Verhältnisse. Nicht braucht das Obst das Getreide zu verdrängen, denn im allgemeinen beginnt das Kulturterrain für den Obstbau dort, wo der Ackerbau aufhört, wo die Bearbeitung des Bodens vermittels der Pflugchar auf Hindernisse stößt. Bergabhänge, Straßen, Eisenbahndämme usw. kommen da in erster Linie in Betracht. Für den Plantagenobstbau können Oedländerereien, Tristen, die heute brach liegen und keinen nennenswerten Ertrag abwerten, urbar gemacht werden.

Die zweckmäßige Organisation des Obstbaues darf und wird auch nicht ausbleiben. Ein und wieder verspürt man schon jetzt die ersten Anfänge in den wirtschaftlichen Vereinigungen kleiner Betriebe zu Obstbau-Genossenschaften und in großbetriebmäßig eingerichteten Obstverwertungsanstalten, die sich in der Hand eines Besitzers oder einer Gesellschaft befinden. Für die Freunde der Genossenschaften bietet gerade der Obstbau wie die Obstverwertung ein Gebiet, wo faktisch ersprießliche Thätigkeit möglich ist. Bevor der Großbetrieb in der Hand eines einzelnen die Führung im Obstbau übernimmt, werden die Genossenschaften noch für lange Zeit die maßgebendsten Betriebe bilden. Die heutige Verteilung von Grund und Boden ist dem Großbetrieb im Obstbau einseitigen wenig dienlich.

Deutschland hat keine Ursache, nach einem Rolle für ein so wichtiges Nahrungsmittel, als das Obst uns bietet, zu schreien. Es schlummert noch ein erkleckliches Kapital in unserem Boden, nur heißt es, den Rat jenes alten sterbenden Weingärtners zu befolgen: „Grabt nur, grabt nur darnach“; der Schatz könnte gehoben und der Menschheit dienlich gemacht werden. Noch nach einer anderen Richtung kann geeignete Obstbaumpflege von Bedeutung werden. In Irrenanstalten, Gefängnissen, Arbeiterkolonien und sonstigen „Besserungsanstalten“ Anstalten, ohne die die heutige Zivilisation nicht auskommen zu können glaubt, ist durch den Obstbau ein gewichtiges Erziehungsmittel für viele unglückliche Menschen, ein vorzügliches Gesundheitsmittel für Kranke gegeben.

Einstweilen bringt man leider dem rationalen Obstbau noch viel zu wenig richtiges Verständnis entgegen und so ist es denn nicht zu verhindern, daß bei dem sich täglich steigenden Konsum Unsummen Geldes ins Ausland wandern. Siegreich kann ein Schutz Zoll wenig frommen; die thätkräftige Inangriffnahme rationaler Obstkultur in Verbindung mit der Organisation des Obsthandels und der Obstverwertung würden hingegen dem ausländischen Obste baldigst eine empfindliche Konkurrenz bereiten.

Nicht gering sind die Quantitäten, welche alljährlich an Obst bei uns eingeführt werden, dazu steigen die Einfuhrziffern immer mehr, während sich die bedeutend geringeren Ausfuhrdaten in abwärts neigender Richtung bewegen. Es wurden, um einige Zahlen anzuführen, an frühem Obst, Äpfeln und Beeren, ausschließlich der Südfrüchte, nach resp. von Deutschland

	eingeführt	ausgeführt:
1885:	70 385 700 kg	26 025 300 kg
1890:	92 143 400 "	29 316 000 "
1895:	117 451 600 "	13 097 800 "
1896:	104 604 100 "	10 587 800 "
1897:	141 372 800 "	21 154 100 "

Am meisten profitiert von den nach Deutschland Obst importierenden Ländern Desterreich-Ungarn, welches in den letzten Jahren in Durchschnitt rund 50 Millionen Kilogramm bei uns einführte. In neuerer Zeit nimmt aber auch Amerika ganz bedeutenden Anteil an dem Obstimport. Der spekulative Amerikaner hat in dem Obstbau eine wahre Goldgrube gefunden; derselbe versteht es aber auch, diesen Erwerbszweig am richtigen Ende anzupacken. Der deutsche Obstzüchter kann manches von ihm lernen; und wenn dieser dann die empfangenen Lehren auf den heimischen Obstbau überträgt und praktisch verwertet, so wird er selbst einsehen lernen, daß ein Schutz Zoll auf Obst nicht nur überflüssig, sondern höchst schädlich ist, denn dieser Zoll wird nur die ärmeren Bevölkerungsklassen und hier den Konsum verringern. (Hamb. Echo.)

Vermischtes.

* Von dem Manne, der Könige und Kaiser nackt sah, erzählt Hans Blum, der ungeratene Sohn des im 48er Freiheitskampf gemordeten Vaters: Am 14. März 1890 vermittelte Bleichröder eine Unterredung Windthorst's mit Bismarck. Dem Kaiser wurde am folgenden Tage gemeldet, daß Bismarck durch Bleichröder Windthorst habe zu sich bitten lassen, um in den Meinungsverschiedenheiten Bismarck's mit dem Kaiser die Unterstützung des Zentrums zu gewinnen. „Sofort nach



Empfang jener Meldung", so berichtete Bismarck, "sandte der Kaiser den Chef seines Zivilkabinetts, Herrn (von) Lucanus, an mich ab mit dem Gebot: Seine Majestät fordere von mir, daß ich ihm zuvor Meldung mache, wenn ich mit Abgeordneten politische Gespräche führen wolle. Ich entgegnete etwa: „Ich bitte, Seiner Majestät auszusprechen, daß ich niemanden über meine Schwelle verfügen lasse.“ Darauf erschien der Kaiser selbst am 15. März früh bei mir, als ich noch im Bette lag, und verlangte mich sofort zu sprechen. Ich kleidete mich rasch an und trat meinem Herrn gegenüber. Erregt fragte er mich, was die Unterhandlung mit Windthorst zu bedeuten habe. Ich entgegnete: daß nicht „Unterhandlungen“, sondern vertrauliche persönliche Aussprachen stattgefunden hätten. Darauf betonte der Kaiser sein Recht, rechtzeitig von den Verhandlungen seines Kanzlers mit Parteiführern in Kenntnis gesetzt zu werden. Diesen Anspruch wies ich mit der Erklärung zurück: „Ich lasse meinen Verkehr mit Abgeordneten keiner Aufsicht unterwerfen und über meine Schwelle niemanden gebieten.“ Auch nicht, wenn ich es Ihnen als Souverän befehle?“ rief der Kaiser in großer Erregung. „Auch dann nicht, Majestät.“ erwiderte ich. „Der Befehl meines Kaisers endet am Salon meiner Frau.“ Die weiteren Mitteilungen, welche die Fürstin Bismarck Hans Blum über dieses unfreiwillig mitangehörte Gespräch machte, behauptete Blum nicht wiedergeben zu können.

Auch über die Entlassung Bismarcks, wovon der eben geschilderte Vorgang ein Vorspiel war, erzählt man etwas durch Hänchen. Das Verhältnis zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck hatte danach sich in der letzten Zeit noch weit schroffer gestaltet, als es bisher bekannt geworden ist. Als Herr v. Lucanus am Abend des 17. März 1890 bei dem Fürsten Bismarck erschien mit dem letzten Exortatorium, das Abschiedsgesuch einzureichen, erklärte Fürst Bismarck, er sei bereit, seine schlichte Absetzung sofort zu unterzeichnen, zu einem Abschiedsgesuch aber, welches das letzte amtliche Schriftstück eines um die Geschichte Preussens verdienten Ministers darstelle, bedürfe er längerer Zeit. Als dann aber Lucanus mitteilte, der Kaiser beabsichtige, ihn zum Herzog von Rauenburg zu machen, erwiderte Fürst Bismarck etwa: „Das hätte ich schon lan ge haben können, wenn mein Streben danach gestanden hätte.“ Weiterhin berichtet Blum über Neuzerlegungen Bismarcks folgendes: „Darauf glaubte mir der Chef des kaiserlichen Zivilkabinetts auch noch die weitere Versicherung geben zu können: „Seine Majestät mache sich verbindlich dafür, daß mir zur Ermöglichung der standesgemäßen Führung des Herzogtitels und Rangens eine Dotation bewilligt werde.“ Ich wies auch dies bestimmt zurück, indem ich etwa äußerte: „Ich hätte doch eine solche Laufbahn hinter mir, daß man mir nicht zumuten könne, dieselbe damit zu beschließen, daß ich einer Gratifikation, wie sie eifrigen Postbeamten zu Neujahr zu teil werde, nachlasse.“

Bekanntlich ist das Entlassungsgesuch des Fürsten Bismarck unmittelbar nach seinem Tode von Moritz Buch veröffentlicht worden. Als Blum im Jahre 1893 den Fürsten Bismarck um eine Abschrift dieses Gesuches bat, erklärte derselbe: „Nein, das geht nicht! Denn es ist eine Staatschrift. Sie muß von Berlin aus veröffentlicht werden. Durch mich darf es niemand thun. Sie wissen, wie oft ich schon bei den Angriffen des „neuesten Kurzes“ auf meine Politik und Person, und namentlich bei Widerlegung der Legende, daß ich freiwillig gegangen sei, da ich ja ein Abschiedsgesuch eingereicht hätte, die Leiter dieses neuen Kurzes stets vergeblich um Veröffentlichung jener Denkschrift ersucht habe. Wenn ich ihre Veröffentlichung von mir aus für erlaubt hielte, so hätte ich sie also schon längst abdrucken lassen.“

* **Wissenschaft und Ueberzeugungstreue.** Ernst Haedels letztes Werk: Die Welträtsel, das in ein paar Monaten in 9000 Exemplaren verkauft worden ist, erregt noch immer die weitesten Kreise und hat dem Jenaer Gelehrten scharfe Anfeindungen zugezogen. So heftig wird Haedel allerdings nicht angegriffen wie in den sechziger Jahren, als seine Schriften und Lehren böse Stürme gegen ihn entfachten. Aus jener Zeit erzählt Wilhelm Bölsche in seinem seeben veröffentlichten Lebensbild Haedels eine hübsche Geschichte: Ein grimmer Theologe wurde persönlich vorstellig beim Großherzog von Weimar, es müsse dieser Skandal mit Haedels, des Erzketzers, Professorschafft endlich aufhören. Der Großherzog, ausgewachsen in den großen Traditionen Weimars, fragte gelassen: „Meinen Sie denn, daß der Mann das, was er vorträgt, wirklich glaubt?“ Der andere: „Schlimm genug, — aber das wird er wohl.“ Darauf der Großherzog: „Ja, aber dann thut der Mann ja bloß dasselbe, was Sie auch thun!“

* **Ein neues unfehlbares Mittel gegen die Tuberkulose** wollen die Herren Héricourt und Richet in Paris entdeckt haben. „Wir begannen“, so erzählt darüber Héricourt, „unsern Versuche vor zehn Jahren mit tuberkulösen Hunden und Affen, denen wir ein aus Finkermuskelfleisch gepreßtes Plasma ein-

gaben. Dieses hat mit dem zwischen den Muskelfasern zirkulierenden Blute nichts gemein. Vor sechs Monaten begannen unsere Versuche an Menschen. Zehn Tuberkulose zweiten Grades nahmen an Körpergewicht zu und fühlten sich wohler. Die Kranken erhielten täglich 600 Kubikcentimeter Plasma in drei Rationen als „kalte Bouillon“. Héricourt sprach die zuberstichtige Hoffnung aus, daß hier ein Heilmittel gegen die Schwindsucht vorliege, und erwartet, daß Versuche damit in allen Großstädten angestellt würden.

* **Goethe und die Brüderie.** Als der Abg. Müller-Meinungen am 15. März im Reichstage über das geplante Verbot von „Sodoms Ende“ sprach, hätte er erwähnen können, daß genau dieselbe vernünftige Stellung zur Theater-Brüderie, wie sie Minister Herrfurth einnahm, auch der berühmte Minister Goethe inne hatte. Wenn ein Stück junge, heranwachsende Mädchen beunruhigen konnte, so schloß er nicht, daß das Stück schlecht sei, sondern daß die Mädchen zu Hause bleiben sollten. Oedermann äußerte 1826 einmal den Wunsch, die Moliere'schen Stücke in ihrer ganzen Derbheit und Natürlichkeit auf der Bühne zu sehen, aber er fürchtete, sie würden dem Publikum zu stark sein. „Was thun unsere jungen Mädchen im Theater?“ erwiderte Goethe. „Sie gehören gar nicht hinein, sie gehören ins Kloster und das Theater ist bloß für Männer und Frauen, die mit menschlichen Dingen bekannt sind. Als Moliere schrieb, waren die Mädchen im Kloster, und er hatte auf sie gar keine Rücksicht zu nehmen.“ Auch gegen G. v. Reinbeck klagte er 1806, als er selber noch das Theater leitete, darüber, daß das deutsche Publikum zu prude sei. Dadurch werde der Bühne ein Gebiet verschlossen, das wenigstens den Genuß größerer Mannigfaltigkeit geben könne, und recht behandelt, könne das Grotesk-Komische gerade ein Behiel sein, so manches zur Sprache zu bringen, was in zarterer Behandlung einen zu ernsten Charakter gewinne. Goethe hätte nie ein unfittliches Stück auf seine Bühne gebracht, denn gesund mußte alles sein, was er dem Publikum vorsetzte, aber er hätte vieles für gesund gehalten, was das empfindliche Schamgefühl der Koezen, Stöder und Genossen verletz, und vieles für krank und langsam vergiftend, was sie preisen würden. Und er würde jetzt wiederholen, was er 1810 zu Niemer sagte: „Man hört so oft über weitverbreitete Immoralität in unserer Zeit klagen, und doch wüßte ich nicht, daß irgend einer, der Lust hätte, moralisch zu sein, verhindert würde, es nur umsomehr und mit desto mehr Ehre zu sein.“

Bar lex Heinze.

An Schrempf.

Die deutsche Sprache wär' im allgemeinen roh?
Nein, Schrempf! Allein, wenn Du sie sprichst, dann ist sie so

An Kropatschek.

„Man! halten“ klingt so häßlich. Wozu sind denn die milderen Ausdrücke „Schnabel“ und „Rand“ da?

Schulze: Nu hör' mal bloß, wat Dertel in seine Deutsche Tageszeitung jejen den Prinzen Hohenlohe von wejen seine Erklärung jejen die lex Heinze schreibt: „Ob Prinz Hohenlohe auch von der Hofliste jeztreichend wird, muß abewartet werden.“

Müller: Det heeßt also, Dertel möchte ihm jern streichen lassen.

Schulze: Na ob! Er weeß nur noch nich, mit wat.

Müller: F, mit'n dicken Pinsel.

Schulze: Na, der is in die Redaktion leicht zu finden.
Wenn einer sich fortdauernd so viele Blöken giebt wie der Abg. Koezen, verletz er nicht dadurch außs gröblichste das Schamgefühl?
(Kladderadatsch.)

Heiteres.

Der litterarische Erfolg und seine Dauer.

Ein guter Wik, ein Gassenhauer —
Die haben wohl fünf Jahre Dauer.

Ein kunstgelehrtes Feuilleton
Vergißt am zweiten Tag man schon.
Ein Bändchen lyrischer Gedichte
Wird, ach, noch balders fast zunichte!

Und den Roman im Tageblatt
Kriegt man nach drei, vier Wochen satt.

Noch ist ein Werk unsterblich gar,
So lebt es wohl — ein halbes Jahr!
(Münchener Jugend.)

